

Beute

Eine Anthologie zu
Kunstraub
und Kulturerbe

HERAUSGEGEBEN VON

ISABELLE DOLEZALEK

BÉNÉDICTE SAVOY

ROBERT SKWIRBLIES

UNTER MITARBEIT VON

LUCA FREPOLI



Inhalt

Einleitung **9**

TATENBERICHT DES ASSURBANIPAL
(UM 646 V. CHR.): Heimkehr nach siebzehn
Jahrhunderten – Die Rückführung der Göttin
Nanaja nach Uruk **14**

POLYBIOS, HISTORIEN (UM 150 V. CHR.): Eine
Handreichung des Besiegten für den Sieger **19**

BIBEL, ERSTES MAKKABÄERBUCH
(130–100 V. CHR.): Tempelraub, Aufstand und
Herrscherinszenierung **23**

MARCUS TULLIUS CICERO, REDEN GEGEN VERRÉS
(70 V. CHR.): »Ich habe sie gekauft!« **29**

BUCH DER GESCHENKE UND RARITÄTEN (UM 1100):
Die Plünderung Ktesiphons – Symbolische
Beute vergangener Herrscher **36**

NIKETAS CHONIATES, CHRONIK (1206):
Die Kreuzfahrer erobern Konstantinopel **42**

HALBERSTÄDTER BISCHOFSSCHRONIK (UM 1209):
Wie Heiligenreliquien aus Byzanz nach
Halberstadt kamen **48**

KASTILISCHES RECHTSBUCH (UM 1265): Beute-
teilung unter König Alfons X. von Kastilien **54**

FRANCESCO PETRARCA, HEILMITTEL GEGEN
GLÜCK UND UNGLÜCK (1366): Vom tugendhaften
Triumphieren **61**

VEIT WEBER, EIN ANDER LIED VON DEM STRITT
VON GRANSON (1476): Die Burgunderbeute **68**

GIORGIO VASARI, DAS LEBEN DES PARMIGIANINO
(1568): Vom Wert und Unwert der Kunst in
Zeiten der Anarchie oder: Wie ein Maler 1527
um sein Leben malte **75**

CHRISTINA VON SCHWEDEN, BRIEF AN
PFALZGRAF CARL GUSTAV (1648): Der »Prager
Kunstraub« zwischen Kulturpolitik und
Selbstinszenierung **79**

BENOÎT DE MAILLET, BESCHREIBUNG VON
ÄGYPTEN (1735): (K)eine Ehrensäule für den
König **84**

ALBERTO SCRIBANI ROSSI, GUTACHTEN GEGEN
DIE AUSFUHR DER *MADONNA SISTINA* (1753):
Ein Altarbild als protonationales Kulturgut **91**

KARL VON NEAPEL UND SIZILIEN, ERLASS LVII
(1755): Überreste der Antike werden modernes
Kulturerbe **101**

EMER DE VATTEL, DAS VÖLKERRECHT (1758):
»Der Menschheit zur Ehre gereichen« **108**

JACQUES-LUC BARBIER, REDE VOR DEM
FRANZÖSISCHEN NATIONALKONVENT (1794):
Die Entführung von Kunstschatzen als
zivilisatorischer Akt **116**

DAVID VOGEL, ROM BEHALTE SEINEN APOLLON
UND LAOKOON (1797): Debattenbeiträge und
Kriegsereignisse **121**

KARL HEINRICH HEYDENREICH, DARF DER SIEGER EINEM ÜBERWUNDENEN VOLKE WERKE DER LITTERATUR UND KUNST ENTREIßEN? (1798): Kulturgutraub als Entwicklungshemmnis für Kunst und Wissenschaft **131**

ADAMANTIOS KORAI, WEITERFÜHRUNG DER IMPROVISIERTEN GEDANKEN ZU GRIECHISCHER KULTUR UND SPRACHE (1807): Gründungsaufwurf für ein »Hellenisches Museum« **138**

TOMKYN HILGROVE TURNER, BRIEF AN DIE LONDONER GESELLSCHAFT DER ALTERTUMS-FREUNDE (1810): Transnationale Forschung und nationales Prestigedenken **148**

GEORGE GORDON NOEL BYRON, CHILDE HAROLDS PILGERFAHRT (1812): Schande statt Stolz – Empathische Projektionen auf die »Elgin Marbles« **155**

ROBERT STEWART CASTLEREAGH, NOTE AN DIE ALLIIERTEN MINISTER (1815): Kunstwerke als Vertreter der Macht **162**

GEORGE HAMILTON-GORDON, ZEUGENBEFRAGUNG ZUR SAMMLUNG VON MARMORSKULPTUREN LORD ELGINS (1816): Die Parthenon-Skulpturen als Staatsinvestition **169**

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE, MUSEEN (1816): Verloren – Erworben – Verdorben? **178**

JEAN-HENRI BARADÈRE, MEXIKANISCHE ALTERTÜMER (1834): Die Geburt der mexikanischen Archäologie **181**

MEHMED ALI PASCHA, ANTIKENVERORDNUNG FÜR ÄGYPTEN (1835): Kulturgutschutz nach europäischem Modell – zum Schutz vor Europäern **188**

VICTOR HUGO, BRIEF AN HAUPTMANN BUTLER (1861): Wie die Zivilisation der Barbarei verfällt **195**

RAHARUHI RUKUPŌ U. A., PETITION VON BEWOHNERN IN TURANGA (1867): *Te Hau ki Tūranga* – ein Symbol des Kampfes der Māori für Gerechtigkeit **200**

HENRY MORTON STANLEY, COOMASSIE UND MAGDALA. GESCHICHTE ZWEIER BRITISCHER KAMPAGNEN IN AFRIKA (1874): Die Plünderung von Mäqdäla **206**

BEDA DUDÍK UND GUSTAF EDVARD KLEMMING, BRIEFWECHSEL (1875/76): Restitutionen verhandeln **215**

ḤASAN TAUFĪQ AL-‘ADL, BERICHT ÜBER DIE BERLINREISE (1887): Ägypten in Berlin – ein Museumsbesuch **223**

RYŪICHI KUKI, WIE MAN SCHÄTZE DER QING-DYNASTIE SAMMELT (1894): Ein antizivilisatorischer Leitfaden für eine zivilisierte Nation **227**

HENRY LING ROTH U. A., ÜBER DEN BRITISCHEN VERLUST ANTIKER KUNSTWERKE AUS BENIN (1903): Die »Benin-Bronzen« im kolonialen Konkurrenzkampf Europas **232**

HAAGER LANDKRIEGSORDNUNG (1907): Ein erster völkerrechtlicher Konsens zum Schutz von Kulturgütern **238**

MARY HOOKER, HINTER DEN KULISSEN IN PEKING (1910): »Plünderung ist ausdrücklich untersagt« **243**

EMIL NOLDE, BRIEFE AUS NEUGUINEA (1914): »Kulturelle Erzeugnisse« aus Deutsch-Neuguinea **249**

RAYMOND BOUYER, DAS PROBLEM DER KUNSTWERKE UND DIE FRANZÖSISCHEN GEMÄLDE DES KÖNIGS VON PREUßEN (1919): Nationalisierung der Kunst in der Debatte um Rückgaben und Reparationen **255**

MAX DVOŘÁK, EIN BRIEF AN DIE ITALIENISCHEN FACHGENOSSEN (1919): Über »ungeschriebene Gesetze« und »gebildete Völker« **263**

UGO OJETTI, KUNST MUSS MIT KUNST BEZAHLT WERDEN (1919): Ein Wahlspruch für die italienischen Forderungen **272**

LUIGI GRAMATICA U. A., DIE UNERWARTETE ODYSSEE DER TRANSPORTE (1924): Von Trägern und Forschungsbeiträgen **280**

CARL EINSTEIN, DAS BERLINER VÖLKERKUNDE-MUSEUM (1926): Der europäische Blick auf die eigenen ethnografischen Sammlungen **287**

PIERRE DE GORSSE, ELGINISMUS (1927): Ein »Mangel an Weitsicht« **292**

ALFRED ROSENBERG, »MELDUNG AN DEN FÜHRER« UND »WEISUNG AN DEN REICHSKOMMISSAR FÜR DIE UKRAINE« (1940/41): Ideologie und Exzess – Die Kulturgut-Raubzüge der Nationalsozialisten **305**

IGOR GRABAR U. A., SITZUNGSPROTOKOLL VON ARCHITEKTUREXPERTEN ZUR FRAGE DER BEWERTUNG VON BAUDENKMÄLERN (1943): »Potenzielle Äquivalente« als Kompensation kultureller Verluste **313**

WALTER FARMER U. A., WIESBADENER MANIFEST (1945): Der Protest der »Monuments Men« gegen die Trophäisierung geborgener Kunstwerke **323**

LERAN HAN, INSCHRIFT IN DER KIZIL-GROTTE NR. 10 (1947): Die Nationalisierung von Kultur entlang der Seidenstraße **329**

AIMÉ CÉSAIRE, REDE ÜBER DEN KOLONIALISMUS (1955): Kolonialismus und Bewusstseinsbildung **334**

MICHAIL ARTAMONOW, KUNSTWERKE AUS DEN MUSEEN DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK (1960): Rückführungen von Kunstwerken als politisches Instrument im Kalten Krieg **341**

PATRICK J. ROBERTS U. A., ALTERTÜMER AUS NIGERIA – ELFENBEIN AUS BENIN (1976): Die Diplomatie der Zurückweisung – Verhandlungen um die FESTAC-Maske **348**

AMADOU-MAHTAR M’BOW, AUFRUF ZUR RÜCKGABE VON KULTURGÜTERN AN DIE URSPRUNGLÄNDER (1978): Solidarität für das Glück der Menschheit **355**

LAIN SINGH BANGDEL, DIE GESTOHLENEN BILDWERKE VON NEPAL (1989): Plädoyer für ein Ende des Plünderns im Kathmandutal **363**

JEWGENIJ KUSMIN, DAS GEHEIMNIS DER KIRCHE VON USKOJE (1990): Die Anfänge der Debatte zur »Beutekunst« **369**

FRANÇOIS MITTERRAND, ÜBER DIE RESTITUTION EINER SAMMLUNG VON GEMÄLDEN (1994): Das Gastgeschenk – Restitution nach Versöhnung und Wiedervereinigung **377**

STUART ELLIOT EIZENSTAT U. A., GRUNDSÄTZE DER WASHINGTONER KONFERENZ (1998): Das Bemühen um eine »gerechte und faire Lösung« **383**

NIYI OSUNDARE, AFRIKAS ERINNERUNG (1998): Ein Gedicht als Brücke zur Vergangenheit **389**

MEMORANDUM DER GRIECHISCHEN REGIERUNG ZU DEN PARTHENON-SKULPTUREN (2000): Vom nationalen Eigentum zum Weltkulturerbe – Eine postnationale Wende in der Restitutionspolitik? **394**

ERKLÄRUNG ZU WICHTIGKEIT UND WERT VON UNIVERSALMUSEEN (2002): Das universelle Weltkulturerbe unter westlichen Museumsdächern **401**

AMINATA TRAORÉ, BRIEF AN DEN FRANZÖSISCHEN PRÄSIDENTEN BEZÜGLICH DER ELFENBEINKÜSTE UND AFRIKAS IM ALLGEMEINEN (2005): Ein Appell für neue Beziehungen – und ein Aufruf zum Umdenken **406**

Autor*innen **415**
Textnachweise **419**
Register **420**

Die Plünderung von Mäqdäla

Der Journalist Henry Morton Stanley berichtet hier über die Kämpfe der anglo-indischen Invasionsarmee der »Abyssinian Expedition« gegen den äthiopischen Großkönig Tewodros II., die am 13. April 1868 in der Schlacht von Mäqdäla (auch: Magdala) kulminierten. Britische Soldaten stürmten und plünderten Tewodros' Bergfestung in Mäqdäla, die auch als Sammelpunkt für zahllose Schätze diente. Tewodros selbst hatte diese in unmittelbarer Vergangenheit im ganzen äthiopischen Königreich durch Plünderung erworben, um seine Regierung zu legitimieren. Stanley beschreibt unter anderem eine Krone und einen Kelch, die mit heute im Londoner Victoria and Albert Museum aufbewahrten Stücken identifiziert werden, wo sie seit den 1870er-Jahren Gegenstand von Restitutionsforderungen sind.

Henry Morton Stanley: Coomassie und Magdala. Geschichte zweier britischer Kampagnen in Afrika (1874)

Überall in Mäqdäla waren Militärhorden unterschiedlicher Art verteilt: aneignendes, rücksichtsloses, betrunkenes, demoralisiertes, humanes, einigermaßen respektables, rasendes und aus Gefangenen bestehendes Gesindel. Sie alle zu beschreiben wäre selbstverständlich langwierig, daher werde ich mich nur mit den interessantesten (unter ihnen) befassen.

Das betrunkene Gesindel war in den Hofgemächern versammelt, im Begriff, die dankenswerten Getränke zu zechen, die seine Majestät für seine eigenen Bedürfnisse und die seines Harems reichhaltig vorrätig hielt. Mehrere Krüge sehr guten Arraks, so stark wie Brandy, wurden gefunden und natürlich eifrig ergriffen und probiert von Männern, die Experten auf dem Gebiet der Verkostung von Spirituosen waren. Sie kosteten wieder und wieder; und wie zu erwarten war, erwies sich die Wirkung reichlicher Mengen von Getränken in kürzester Zeit als deutlich erkennbar; jedoch nicht über Gebühr, da das Militärgesetz in der englischen Armee ziemlich streng ist und immer schwere Strafen für Trunkenheit auferlegt.

Eine andere Horde von Soldaten drang in die scheunenartige Behausung des Kaiserpalastes ein und erblickte zahllose verstreute Möbelstücke. Die Männer hoben eines nach dem anderen hoch, steckten es ein oder warfen es auf den Boden, wo es dann vom Nächsten aufgesammelt, betrachtet und eingesteckt oder weggeworfen wurde. Wenig von alledem lohnte das Wegtragen durch Soldaten, die gezwungen sein würden, ihr Gepäck Hunderte von Meilen auf dem Rücken zu tragen.

[...] Einige Vorräte, die sich in den Lagerräumen fanden, wurden unter den Leuten verteilt, die dann vor die Tore hinausgeleitet wurden. Diese Szenen ereigneten sich vorwiegend in den kaiserlichen Bereichen der Festung. Aber die Ebene auf diesem Tafelberg bot andere Sehenswürdigkeiten, ebenso interessant, wenn auch nicht so tugendsam. Es gab unendlich viele verschiedene Behausungen – Zelte aus Seide und Baumwolle, Domizile in Kurdenart, Ställe und dergleichen; und um jede scharte sich eine Traube Männer, die kommentierten, tratschten, einsteckten, analysierten, in Stücke brachen oder in Fetzen zerrissen, was immer ihnen unter die Augen oder in den Sinn kam.

Als ich näher kam, sah ich weniger ein entfesseltes Irrenhaus als ein spontanes Chaos, das sich um die Kurdenzelte entfaltete, die, wie ich zu meinem Erstaunen erfuhr, die Schatzzelte waren. Der Boden war mit einer Fülle von anscheinend kostbaren Dingen bedeckt. Der Glanz der hier versammelten Stücke hätte zweifellos auch alle Schätze aus Schloss Windsor und den Tuilerien übertroffen, wären diese auf deren samtweichen Rasenflächen nebeneinander ausgebreitet worden. Wäre alles, was in dieser Tonne von Schätzen glänzte, aus Gold, hätte sich die englische Regierung kaum über die Kosten der Expedition Gedanken machen müssen. Aber als ich einen glänzenden Kerzenhalter hochhob – massiv und eigenartig verziert –, sah ich die Wertlosigkeit des Materials; und obwohl es eine beträchtliche Anzahl von aus dem Edelmetall gefertigten Gegenständen gab, waren die meisten bloß vergoldet.

Über diesen Kleinigkeiten verteilten sich die Leute und stießen sich gegenseitig aus dem Weg; und an vorderster Stelle waren die Herren in schwarzen Jacken, die Stimmen unangenehm schrill erhoben und die Frackschöße im Winde wehend, die versuchten, die seidenen Zelte zusammenzupacken. Ich hätte sie niemals erwähnt, wenn sie nicht durch ihr unangemessenes Betragen und ihr habgieriges Kreischen so unangenehm aufgefallen wären. Diese Herren in Schwarz mit den flatternden Frackschößen waren – hört her, Ihr Philanthropen! – die Gefangenen! Nicht alle, aber mehrere von ihnen. Manche der britischen Untertanen, drei Missionare, die preußischen, deutschen und russischen Mechaniker.

Mehrere dieser Herren hatten sich dieser Beute bemächtigt, lange bevor die Soldaten eingetroffen waren. Sie lag zuhauf zu ihren Füßen oder war bereits unter den neidischen Frackschößen beiseitegeschafft worden. Man hörte, dass einer dieser Schufte, der mit gottlosem Blick weder den Herrn noch den Teufel fürchtete, die Frechheit besaß, den Sarg des allheiligsten Bischofs aufzubrechen und ein Diamantkreuz vom Hals der verwesenden Leiche zu reißen, das viele Tausend Dollar wert war.

Der Ruhm dieser Schätze zog Hunderte von Neuankömmlingen an, und General Sir Robert Napier sowie die Generäle Staveley, Wilby, Snyder und ihre Stabsoffiziere kamen, um sie zu sehen, und diese Herren, zusammen mit der Presse – es sei zu Ehren der vierten Gewalt gesagt –, waren die Einzigen, die sich nicht an der Raserei des Ansiehnehmens und Einsteckens beteiligten, die alle Helden erfasst hatte.

Auch nur ein Zehntel der Gegenstände aufzuzählen, die verstreut herumlagen, wäre so langwierig wie sinnlos. In einem der Zelte fand sich die kaiserliche Standarte Äthiopiens – ein aufgerichteter Löwe, vom Stamme Juda, in verschiedenen Farben gearbeitet. In einem anderen fand sich das kaiserliche Siegel, mit derselben markanten Löwenfigur darauf graviert. Ein Kelch aus purem Gold wurde von Herrn Holmes gesichert, darauf stand in altäthiopischer Schrift graviert:

DER KELCH VON | KÖNIG ADAM LEGUD GENANNT GAZOO | DEM SOHN VON |
KÖNIGIN BEHAN MOGUSSA | GESCHENKT DEM KOSKWAN HEILIGTUM GONDAR |
MÖGEN MEIN KÖRPER UND MEINE SEELE GEREINIGT WERDEN

15. Jahrhundert.

Die Bischofsmütze, 300 Jahre alt, aus purem Gold, mit vermutlich sechs oder sieben Pfund Goldgewicht, vier Königskronen, wovon zwei sehr fein gearbeitet waren und eine gute Summe Geldes wert: Diese Dinge waren würdig, in einer Nische im British Museum gezeigt zu werden. Ein kleiner Schreibtisch, reich mit Perlmutter verziert, wurde ebenso gefunden, voller schmeichelhafter Briefe von europäischen Herrschern, darüber hinaus verschiedene Schilde von außerordentlicher Schönheit.

Abgesehen davon gab es eine unendliche Vielfalt von Kreuzen aus Gold, Silber und Messing sowie Weihrauchgefäße, manche sehr elegant gestaltet, goldene und silberne Töpfe, Kessel, Teller, Pfannen, Becher von unterschiedlicher Form und Gestalt, reich getriebene Kelche aus dem kostbaren Metall, böhmische Gläser, Sèvres-Porzellan und Staffordshire-Keramik, Weine aus der Champagne, dem Burgund, aus Griechenland, Spanien und Jerusalem, Flaschen mit Jordanwasser, Krüge mit Arrak und Tej, Truhen voller prunkvollem Firlefanz, Zelte aus rosa, purpurner, violetter und wei-

ßer Seide, Teppiche aus Persien, Uschak, Bursa, Kidderminster und Lyon, Pelzmäntel, Kriegsumhänge aus Löwen-, Leopard- und Wolfsfellen, prachtvoll verzierte Sättel mit goldenen und silbernen Filigranarbeiten, zahlreiche mit Silberscheiben bedeckte Schilde, zeremonielle Sonnenschirme in wundervollen Farbtönen, verziert mit jeglicher barbarischer Pracht, die die Genialität von Bejemder und Gondar hervorbringen konnte, Schwerter und Breitschwerter, Rapiere, Krummsäbel, Jagatans, Talware und Fußseisen, Dolche aus Persien, Damaskus und Ind, in Scheiden aus karmesinrotem Leder und purpurfarbenem Samt, besetzt mit Goldknöpfen, Berge von königlich illuminierten Pergamenten, Stapel von amharischen Bibeln, Gebetbücher und zahllose Alben, Ambrotypien und Fotografien englischer, amerikanischer, französischer und italienischer Szenerien, Sekretäre und Schreibtische von raffinierter Machart.

Auf einer sich mehr und mehr ausbreitenden Fläche waren Tausende Gegenstände verstreut, unendlich verblüffend und verwirrend, bis sie die gesamte Oberfläche der Felsitadelle bedeckten, die Hänge und die ganze Straße bis zum Lager, zwei Meilen entfernt!

Ich spazierte fort von dieser Szene und ging in Richtung des nördlichen Tors, wo der Körper des toten Herrschers von Mäqdäla auf seiner Segeltuchbahre lag. Ich traf auf eine andere Horde – blindwütig –, bestehend aus Offizieren und Männern, die sich gegenseitig grob aus dem Weg stießen, um ein kleines Stück von Theodors blutbeflecktem Hemd zu erhaschen.

Henry Morton Stanley, *Coomassie and Magdala. The Story of Two British Campaigns in Africa*, London 1874, S. 455–459. Aus dem Englischen von Susanne Meyer-Abich.

Henry Morton Stanley (1841–1904) war ein Journalist und Abenteurer. Der gebürtige Waliser wanderte 1858 in die Vereinigten Staaten aus. Er erlangte ersten politischen Ruhm mit seiner Berichterstattung für den *New York Herald* von der britischen Plünderung von Mäqdäla in Äthiopien. 1874 veröffentlichte er ein Buch über die abessinische Expedition nach Mäqdäla. Von 1874 bis 1890 leitete Stanley eine Reihe von weiteren Expeditionen nach Afrika, getrieben von der Überzeugung, die »europäische Zivilisation in die afrikanische Barbarei« strömen zu lassen (Stanley (Hg.), *The Autobiography*, S. 333). Von 1895 bis 1900 war er Mitglied des britischen Parlamentes und erhielt 1899 den Ritterschlag. Zwischen 1872 und 1898 veröffentlichte Stanley zwölf Bücher über Afrika; weitere vier – gesammelte Briefe sowie eine Autobiografie – erschienen postum.

In den Jahren 1867–68 schickte das Britische Empire eine Militärexpedition nach Äthiopien, um europäische Gefangene zu befreien, darunter zwei Engländer, die von dem äthiopischen Großkönig (*nəgusä nəgäšt*, »König der Könige«) Tewodros II. ge-

fangen genommen worden waren. Als die britische Expedition unter Führung von General Sir Robert Napier Ende 1867 in Äthiopien ankam, traf sie auf wenig bis gar keinen Widerstand der Lokalfürsten, regionalen Anführer und der Bevölkerung. Der äthiopische Herrscher war zu dieser Zeit isoliert und den meisten seiner Untertanen verhasst.¹ Am 10. April 1868 besiegten die britischen Truppen Tewodros' Armee bei Aroge. Das Plateau von Mäqdäla wurde drei Tage später eingenommen. Großkönig Tewodros selbst beging hier kurz vor dem Eintreffen der Briten Selbstmord.

Der Journalist Henry Morton Stanley war beauftragt, für den *New York Herald* über den drohenden Krieg zwischen Britannien und Äthiopien zu berichten.² Der hier zitierte Augenzeugenbericht stammt aus seinem sechs Jahre später veröffentlichten Buch über den britischen Feldzug in Äthiopien.

Die äthiopischen Objekte werden im Bericht in abwechselnd herablassenden und bewundernden Tönen beschrieben: Während viele Gegenstände »Nichtigkeiten« von nur »scheinbar kostbarer« Art seien, drückten andere »barbarische Pracht« aus und seien daher »würdig, in einer Nische im British Museum gezeigt zu werden«. Zwei der von Stanley beschriebenen Schätze können als jetzt in London befindliche Gegenstände identifiziert werden. Stanley berichtet von »vier Königskronen, wovon zwei sehr fein gearbeitet waren«. Nur vier Jahre später wurde 1872 eine dieser Kronen im South Kensington Museum deponiert, dem heutigen Victoria and Albert Museum (V&A).³ Die Krone, die bis heute dort ausgestellt ist, wurde vorläufig für die Königskrone von Tewodros selbst gehalten und daher auf die Mitte des 19. Jahrhunderts datiert. Neuere Forschungen führen sie allerdings auf die 1740er-Jahre zurück.⁴ Diese Krone wurde vermutlich durch die äthiopische Herrscherin Məntəwwab für ihren Sohn, den Großkönig Iyasu II., in Auftrag gegeben und in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einer Kirche in der kaiserlichen Hauptstadt Gondär gestiftet.⁵ Gleichermaßen mit einem Stück im V&A identifizierbar ist der von Stanley beschriebene »Kelch aus purem Gold« mit einer gravierten Inschrift auf »Altäthiopisch«, den er auf das 15. Jahrhundert datiert. Ein Massivgoldkelch mit der Inventarnummer M.26-2005 im V&A weist eine Inschrift auf, die Stanleys Übersetzung recht ähnlich ist. Auf Amharisch – die moderne äthiopische Sprache, die mit Gə'əz-Buchstaben geschrieben wird – liest sie sich wie folgt: »Dies ist der Kelch unseres Königs Iyasu, dessen Thronname Adyam Sägäd ist, und unserer Kaiserin Wälättä Giyorgis, Bərhan Mogäsa, den sie dem Tabot von Q'əsq'am gaben, sodass er für sie Erlösung von Körper und Seele sei«. Obwohl Stanleys Bericht die Namen der königlichen Personen verstümmelt, sind sie doch noch klar erkennbar: Stanleys

»Adam Legud genannt Gazoo« ist Großkönig Iyasu II. (1723–55), »Königin Berhan Mogussa« ist die Kaiserin Məntəwwab, Mutter von Iyasu II. Sie wurde 1730 gekrönt, regierte Äthiopien rund vierzig Jahre lang und war eine der bedeutendsten äthiopischen politischen Gestalten des 18. Jahrhunderts. Als eine große Förderin der Kunst gründete sie den kaiserlichen Komplex von Q'əsq'am in Gondär.⁶ Beide Objekte aus der Plünderung von Mäqdäla, die jetzt im V&A ausgestellt sind, stammen aus einer Phase der kulturellen und politischen Blüte und stehen mit denselben Orten, Zeiten und historischen Persönlichkeiten in Zusammenhang: Sie kamen ursprünglich aus Gondär, der ehemaligen Hauptstadt Äthiopiens, und sind Kaiserin Məntəwwab und Großkönig Iyasu II. aus der Mitte des 18. Jahrhunderts zuzuschreiben. Fast einhundert Jahre später waren sowohl Krone wie auch Kelch, die mit dem Herrschertum von Gondär assoziiert wurden, von dem äthiopischen Großkönig Tewodros II. nach Mäqdäla gebracht worden, von wo sie wiederum die Briten mitnahmen. Sie wurden somit doppelt transloziert: von Gondär nach Mäqdäla und von Mäqdäla nach London. Diese Doppeltranslokation zeigt, wie Tewodros' lokale Strategie, seine Regierung zu legitimieren, und die britische Intervention in Mäqdäla zusammen die Zerstreuung und den Verlust von Hunderten von weltlichen und religiösen Schätzen aus der äthiopischen Geschichte herbeiführten.

Tewodros II. wurde um 1818–20 in eine Familie des äthiopischen Kleinadels geboren. Während des *zāmānā māsafənt* (dem »Zeitalter der Fürsten«), einer Periode politischer Unruhen zwischen 1769 und 1855, gelangte er in einem weitgehend zersplitterten ehemaligen Imperium an die Macht. Als er 1855 zum »König der Könige« gekrönt wurde, hatte Tewodros sich das Ziel gesetzt, Äthiopien zu vereinen: Er unternahm mehrere Feldzüge und leitete religiöse Reformen ein. Eine zusätzliche Legitimierungsstrategie war die Konsolidierung zahlloser kaiserlicher Schätze, die mit vorangegangenen Herrschern in Verbindung standen, besonders mit dem Hof von Gondär. Tewodros nahm für sich eine Abstammung von der salomonischen Dynastie in Anspruch, welche in Äthiopien erstmals 1270 an die Macht gelangt war.

In den 1850er- und 1860er-Jahren, die noch durch politische Rivalitäten gekennzeichnet waren, verschleppte Tewodros zahllose Wertgegenstände aus geistlichen Bibliotheken und Schatzkammern, die mit dem salomonischen Herrschertum in Verbindung standen. So eroberte er beispielsweise 1866 Gondär – ein Stützpunkt politischer und religiöser Gegner – und plünderte die Kirchen der alten Hauptstadt.⁷ Seine Beute wurde nach Mäqdäla gebracht. Neben anderen kostbaren sakralen Objekten gelangten über tausend Gə'əz-Manuskripte in die Schatzkammer von Mäq-

→ BUCH
DER GE-
SCHENKE
(UM 1100)

→ CHONIA-
TES (1206)

däla.⁷ Die Tausenden Gegenstände, die bald über die ganze Zitadelle verstreut waren, »unendlich verblüffend und verwirrend«, wie Stanley schrieb, waren somit erst kurz zuvor aus bedeutenden äthiopischen religiösen Zentren nach Mäqdäla gebracht worden. Stanleys Bericht gibt daher nebenbei einen Einblick in Tewodros' Bedürfnis nach greifbaren Ansprüchen auf eine salomonische Herkunft.

Tewodros hatte auch zahllose Dokumente, die mit vorherigen Herrschern in Zusammenhang standen, zusammengetragen und auf diese Weise etwas errichtet, das man anachronistisch als das erste äthiopische Nationalarchiv bezeichnen könnte – darunter waren »Staatspapiere«, »Berge von königlich illuminierten Pergamenten«, »Ambrotypen und Fotografien«, wie Stanley nebenbei bemerkt. Die Zerstreuung und Vernichtung dieser Dokumente, die für die britischen Truppen keinen offensichtlichen Wert besaßen, bedeutete einen unvorstellbaren Verlust kulturellen Erbes, das aus dem kollektiven Gedächtnis Äthiopiens ausgeradiert wurde.

Aufrufe zur Rückgabe der Schätze von Mäqdäla sind aus der Zeit unmittelbar nach der »abessinischen Expedition« überliefert und gehen sowohl auf die äthiopische wie auch die britische Regierung zurück. Am 30. Juni 1871 debattierte das Unterhaus den Verkauf des oben beschriebenen Kelchs und der Krone und darüber, ob diese Gegenstände »für die Nation erworben« oder nur bis zu einer Rückgabe an Tewodros' Nachfolger behalten werden sollten. Der britische Premierminister William Gladstone erklärte, er »bedauere zutiefst, dass diese Objekte aus Abessinien mitgebracht wurden, und konnte sich nicht erklären, warum dies geschah«, und drang darauf, sie nach Äthiopien zurückzuschicken.⁸ Ein Jahr später, im August 1872, verlangte Tewodros' Nachfolger Großkönig Yohannes IV. von der britischen Krone die Rückgabe der *Kwər'atä rə'asu* – der sogenannten »kaiserlichen Ikone«, ein niederländisches Gemälde, welches Christus mit der Dornenkrone darstellte und im 16. Jahrhundert nach Äthiopien gekommen war, sowie eines bedeutenden Manuskripts, einer Kopie des Gründungsmythos der äthiopischen Dynastie.⁹ Lediglich diese Handschrift wurde zurückgegeben.

Im Jahr 2007 verlangte die äthiopische Regierung erfolglos die Rückgabe Hundertter Objekte aus britischen Institutionen. Einzelne Gegenstände – wie eine Halskette, eine Schriftrolle und eine Locke von Tewodros' Haar – wurden 2018 und 2019 von den Nachfahren Robert Napiers, der die »abessinische Expedition« geleitet hatte, und dem britischen National Army Museum restituiert. Obwohl gleichzeitige Aufrufe, alle geplünderten Kulturgegenstände zurückzugeben, lauter geworden sind, befindet sich die überwiegende Mehrheit von Tewodros' Schätzen weiterhin im Ver-

→ HEYDEN-
REICH
(1798)

→ RUKUPÖ
(1867)

→ MEMO-
RANDUM
(2000)

einigten Königreich.^B Einige geraubte Stücke, wie die *tabot* genannten Altartafeln, haben im äthiopischen Glauben eine inhärente Heiligkeit, sind in einem britischen Museumskontext jedoch praktisch ohne Nutzen. Gegenstände wie die Prozessionskreuze, die in London ausgestellt sind, gibt es noch zu Hunderten in äthiopischen Kirchen. Andere – wie die Textilien – verdanken ihre andauernde Existenz vermutlich inzwischen der Tatsache, dass sie in englischen Museen fachgerecht konserviert wurden.¹⁰ Im Zuge der Vorbereitungen einer Sonderausstellung zum 150. Jahrestag der Militärkampagne schlug das V&A 2018 erstmals die Möglichkeit einer langfristigen Leihgabe an äthiopische Museen vor. Umgesetzt wurde das bislang jedoch nicht.^C

VERENA KREBS

Aus dem Englischen von Susanne Meyer-Abich. ■ 1 Crummey u. a., s. v. Tewodros II., S. 932. ■ 2 London, Victoria and Albert Museum, M.27-2005. ■ 3 Gnisci, »The Looted Ethiopian Artefacts«. ■ 4 Mercier, »The Gold Crown of Magdala«. ■ 5 Berry, »Bərhan Mogäsa«. ■ 6 Crummey u. a., s. v. Tewodros II. ■ 7 Nosnitsin/Ancel, »On the History of the Library of Mäqdäla«. ■ 8 »Abyssinian War«, Sp. 948 f. ■ 9 Chojnacki, *The Kwer'ata Reesu*; Bailey, »The Kwer'ata Re'esu«. ■ 10 Gnisci, »The Looted Ethiopian Artefacts«.

»Abyssinian War – Prize – The Abana's Crown and Chalice. Motion for an Address«, in: *Hansard's Parliamentary Debates, Third Series: Commencing with the Accession of William IV.*, Bd. 207 (14.06.–19.07.1871), London 1871, Sp. 939–952 (House of Commons, Friday, 30th June, 1871: Minutes).

MARTIN BAILEY, »The Kwer'ata Re'esu Brought to Light«, in: *The Art Newspaper IX* (1998), S. 80.

EWA BALICKA-WITAKOWSKA, s. v. Crowns, in: Siegbert Uhlig (Hg.), *Encyclopedia Aethiopica*, Bd. 1, Wiesbaden 2003, S. 822–824.

LAVERLE B. BERRY, s. v. Bərhan Mogäsa, in: Siegbert Uhlig (Hg.), *Encyclopedia Aethiopica*, Bd. 1, Wiesbaden 2003, S. 534 f.

STANISLAW CHOJNACKI, *The Kwer'ata Reesu, Its Iconography and Significance. An Essay in Cultural History of Ethiopia*, Neapel 1985.

DONALD CRUMMEY, DENIS NOSNITSIN, EVGENIA SOKOLINSKAIA, s. v. Tewodros II., in: Siegbert Uhlig, Alessandro Bausi (Hg.), *Encyclopedia Aethiopica*, Bd. 4, Wiesbaden 2010, S. 930–936.

JACOPO GNISCI, »The Looted Ethiopian Artefacts That Ended up in UK Museums«, in: *Apollo Magazine*, 31. 5. 2018, {apollo-magazine.com/the-looted-ethiopian-artefacts-that-ended-up-in-uk-museums/}, letzter Zugriff 7. 1. 2021.

VERENA KREBS, *Windows onto the World. Culture Contacts and Western Christian Art in Ethiopia, 1402–1543*. Phil. Diss., Universität Konstanz, Mekelle University, 2014.

VOLKER MATTHIES, *The Siege of Magdala. The British Empire against the Emperor of Ethiopia*, Princeton 2012.

JACQUES MERCIER, »The Gold Crown of Magdala«, in: *Apollo Magazine*, 1. 12. 2006, S. 46–53.

- DENIS NOSNITSIN, STEPHANE ANCEL, »On the History of the Library of Mäqdäla. New Findings«, in: *Aethiopica* 17 (2014), S. 90–95.
- RITA PANKHURST, »The Mäqdäla Library of Tewodros«, in: Tadesse Beyene, Richard Pankhurst (Hg.), *Kasa and Kasa. Papers on the Lives, Times and Images of Tēwodros II and Yohannes IV (1855–1889)*, Addis Abeba 1990, S. 223–230.
- OSVALDO RAINERI, »I Doni Della Serenissima al Re Davide I d’Etiopia (Ms Raineri 43 della Vaticana)«, in: *Orientalia Christiana Periodica* 65 (1999), S. 363–448.
- EVGENIA SOKOLINSKAIA, »From Qwara to Mäqdäla. Index of Proper Names from the Three Chronicles of Emperor Tewodros II’s Reign«, in: Verena Böll u. a. (Hg.), *Studia Aethiopica. In Honour of Siegbert Uhlig on the Occasion of His 65th Birthday*, Wiesbaden 2004, S. 269–290.
- DOROTHY STANLEY (HG.), *The Autobiography of Sir Henry Morton Stanley*, London 1909.

BILDATLAS ZU KUNSTRAUB UND KULTURERBE



A BILD 41
Geschenk oder Trophäe? Londons Obelisk



B BILD 71
All of This Belongs to Whom?



C BILD 66
Blinder Passagier auf dem Weg nach Hause

Restititionen verhandeln

Während ihrer Kampagnen im 17. Jahrhundert veranlassten schwedische Militärs viele Plünderungen kontinentaler Sammlungen. Um mit diesen zu arbeiten, kamen im Laufe des 19. Jahrhunderts mittel- und osteuropäische Gelehrte nach Schweden. Einer dieser Gelehrten war der mährische Historiker und Benediktinerpater Beda Dudík, der 1851 böhmische und mährische Quellen nachverfolgte. In Stockholm lernte Dudík den Bibliothekar Gustaf Edvard Klemming kennen, und es kam zu einer lebenslangen Zusammenarbeit. Aus ihrem Briefwechsel geht hervor, wie erbeutete Büchersammlungen wahrgenommen und erforscht wurden und wie in den 1870er-Jahren über eine mögliche Rückgabe verhandelt wurde. Der Erfolg Dudíks – 21 böhmische Handschriften wurden 1878 restituiert – wurde durch die Freundschaft zu Klemming begünstigt. Ihr Briefwechsel aus einer Zeit, in der Geschichte und Kulturerbe nationalisiert wurden, führt die transnationale Verknüpfung besonders vor Augen.

Beda Dudík und Gustaf Edvard Klemming: Briefwechsel (1875/76)

Gustaf Edvard Klemming an Beda Dudík, Stockholm 14. Juni 1875:

Sehr geehrter Freund und Vater!

Ich danke Ihnen für den Brief vom 21. März, in dem sich bestätigt, dass die Barberina die Runenmanuskripte, die es dort 1772 gab, nicht mehr besitzt. Es bleibt noch, sie im Vatikan zu suchen, wohin [der] Kalender gegeben worden ist. Werden wir die alten Pläne bezüglich der böhmischen Manuskripte hier in Stockholm jemals verwirklichen? Sie haben die Aufmerksamkeit des Kaisers; warum nicht sein Interesse an der Frage wecken, damit eine diplomatische Verhandlung über ihre Rückgabe beginnen kann. Hier sind sie nutzlos, und ich plädiere nachdrücklich für ihre Abtretung gegen eine angemessene Entschädigung. Konnte der Kaiser Seine Heiligkeit nicht überzeugen, die Bibliothek von Königin Christina, die sie 1654 mitgebracht hatte,